

Richmonder Quæsiger.

9. Jahrgang.

Richmond, Va., Sonnabend, den 12. Juli 1862.

Nr. 6

The German ADVERTISER,
B. HASSEL, Editor and Proprietor,
is published every Saturday, at \$2.00 per
Annum, payable in advance.

Terms for Advertisements reasonable
Office: BROAD STR., next to CITY HALL

Bedingungen.

Der „Anzeiger“ erscheint jeden Sonnabend zu \$1.25 in
halbjährlicher Vorauflösung oder zu 5 Eis. zulässt an die
Träger. Anzeigen werden zu 75 Eis. bei einzelliger Ein-
richtung aufgenommen, jedes weitere Mal wird mit 25 Eis.
berechnet. Einzelne Schätzungszeichen kosten \$12 per Jahr
in vierjährlicher Vorauflösung.

Fenilleton.

Natursegen.

Aus Himmelstiefen spricht Natur,
Und ist dein Herz ihr Schlüssel nur,
Dann klingt die jedes Schöpfungswort
In ew'gen Harmonieen fort.

Wenn Klein auf Klein den Boden bricht,
Der Lenz sich Kreosotkräme sticht,
Und rosig Blüth das Grün versteckt
Des Baynes, blüthenüberdeckt.

„Stehst du verzaubert, über Nacht
Sieh auch dein Herz in Blütenpracht,
Und drinnen schwirrt es, flattert, singt,
Und Philomelens Liebe klingt.

So gaukelt um die Frühlingsfest,
Still reist die Frucht am Sommerfest,
Daraus der Schwun des Liedes tanzt,
Von Aufgangspurpur überbaudt.

Und ob die Morgenglüh verglüht,
Ein schwarz Gewölk von Blüten sprüht,
Den Spiegel bricht des Sturzys Lauf,
Die reißt Empfindungstiefen auf.

Vom Blatte selbst, das herbstlich fällt,
Frässt die Gedankenwelt;
Auslingt der Ton, der oles Leid
Verhlossen hält — Vergänglichkeit.

Und melancholisch atmest sie
Durch deines Lebens Symphonie;
Doch immer inn'er auch durchdrang
Der Hauch der Ewigkeit den Klang.

An Zeit und Ewigkeit wird sumpf.
Des Leidens Schärfe; im Triumph
Bricht noch die Friedenacht bervor
Und reist dich fort im Jubelchor.

Dann säßt du Harmonieensaft
Mit jedem Wort und jeder That;
Folgst ew'gem Einslang Schritt vor Schritt,
Sprichst aller Engel Sprache mit.

Das ist des Schöpfers böse Macht,
Dass er sich selbst zum Schöpfer macht;
Und das des Mannes bödter Preis,
Dass er sich selbst ein Schöpfer weist.

Das

Germächtigkeit des Weblars.

Roman aus dem amerikanischen Leben
von
Otto Rupius.

(Fortsetzung.)

Eine drückende Lust empfing Helmstedt, als er
das Freie erreichte; das Aussehen der Landschaft
botte sich in kaum einer Stunde so vornder, dass
jeder Gedanke an die eben erlebten Szenen
in dem jungen Manne schwand und er sich be-
sorgt umsah. Der Himmel in seinem Rücken
war die mit gelgrauen Wölfen umzogen, die
einen unheimlichen Schatten über die Bergend
warfen, und während nur leichte Staubwirbel
vom Boden aufstiegen, bog sich die Kronen der
riesigen Waldbäume und brausten wie unter ei-
nem gewaltigen Druck. Helmstedt kannte diese
Zeichen und trieb sein Pferd zu schärferem Trabe
an, um wo möglich noch vor Ausbruch des We-
ters die Stadt zu erreichen; fast schien es auch,
als solle ihm noch Zeit dafür bleiben; — die
Staubwirbel legten sich, die Bäume schwanden
nur noch leise, und bald war eine Stille einge-
treten, in welcher kein Halm und kein Blatt sich
wehrte; eben als Helmstedt aber an einer
freien Stelle des Weges anlangt und noch eins-
mal sich nach dem Wetter umsehen wollte, schien
es urplötzlich, als stehe der ganze Himmel in
Feuer — der Schein verschwand, aber ein Don-
nerschlag folgte unmittelbar nach, als berührte die
Erde von einander, als krachten, eins nach dem
andern folgend, die Gebirge rings unherausam-
men, daß Helmstedt aus der plötzlich ihn über-
kommenen Bedäubung nur durch einen Sprung
seines erschrockten Pferdes weiter zur Bestimmung
gerufen wurde. Er hatte Mühe, das sehnigste
Tier wieder zu beruhigen, und machte sich bereit,ein neues Schläge mit der erforderlichen
Geistesgegenwart zu begegnen. Aber das Ge-
wir-

ter schien sich in der einzigen gewaltigen Kraft-
äusserung erschöpft zu haben und nur dann und
wann großte noch ein feiner Donner nach. Als
er endlich aus dem bis jetzt vorgelegten Walde
in die große Straße einbog, lag die Countystadt
wieder im Sonnenlange vor ihm, während hin-
ter ihm in der Ferne schwärzliche Wolk'n und
unbedeckender Regen die Aussicht verdeckten.

Mittag war schon einige Stunden vorüber, als er die Stadt erreichte, und er nahm seinen Weg ohne Aufenthalt nach dem Globe-Hotel, um seinen knurrenden Magen' zu befriedigen. —

Kaum war er aber dort angekommen und beschäf-
tigt, sein Pferd anzubinden, als aus der Piazza
eine mächtige Gestalt auf ihn zusprang und ohne
lange Ceremonie seine Hand fasste. Hier ist der
Dutch-Charley, Sir, sang eine zwanzige Stimme,
und nun sehen Sie zu, was Sie mit ihm
ausfangen können.

Helmstedt hatte überrascht aufgesehen und
drückte nach Kräften die Hand des Ang-stomme-
nen. Freut mich von Herzen, daß Sie da sind,
sagte er, es thut mir nur leid, daß Sie auf mich
haben warten müssen.

Never mind! erwiderte der Holländer lustig.

Ich wünschte, Sie hätten auf meinen Brief nicht
länger warten brauchen.

Helmstedt warf einen Blick auf die offne Tür
des Bar-Rooms. Wir brauchen nicht englisch
zu reden, daß uns Jeder versteht, begann er dann
deutsch, seien Sie sich vor, Charley, daß Sie fern
Wort von dem fallen lassen, was Sie mir schrie-
ben; mit einer einzigen Unvorstelligkeit könnten
wir den Vogel, den ich sangen will, wieder aus
dem Garte iedruchen. Ist der sogenannte Graf,
dieser Mr. Wells, ein Yankee?

Nicht die Spur davon, entgegnete der Andere,
seine Stimme in einer Weile mühselig, daß Sie
den Zuhörer an das ferne Grotten des abse-
henden Gewitters mobtete; östes, Deutsches
Sauerkrat, Sir! Sie können ihn aber in der
Sprache schwer von dem wirklichen Amerikaner
unterscheiden.

Helmstedt schüttelte den Kopf. Ich verstebe
sein Wort von der ganzen Intrigue, sagte er, —
wir werden ja aber sehen. Nehmen Sie vorläufig
einen Schluss, während ich ein paar Bissen
esse, und dann sprechen wir weiter.

Eine Viertelstunde später traten beide in
Helmstedt's Haus, wo dieser eins der Hinter-
zimmer öffnete. Hier mag vorläufig Ihr Quar-
tier sein, bis wir mit unserem Hauptgeschäfte zu
Ende sind und ich Sie an einem ordentlichen
Platz untergebracht habe, sagte er, jetzt machen
Sie es sich vor allen Dingen bequem.

Well, Sir, das Nequemachen kommt mit
gerade gelegen, erwiderte Charley, loslassend
die Ausstattung des Zimmers betrachtend, — ich
fühle wirklich, als müßte ich ein paar Stunden
schlafen, ehe ich zu was Rechtem taur'e. Ich
geh' nicht um die zwei Nächte in der Poststaf-
fe, auf einem Weg durch das Gebirge, der eher
wie eine steinerne Treppe als eine vernünftige
Straße ausschlägt; aber die Höhe hat mir meinen
Kopf so dumm gemacht —

Nur noch zwei Meilen, Ma'am, aber der Weg
ist so, daß wir nirgends rasch fahren können,
ohne den Wagen zu zerbrechen.

Glaubst Du das irgend eine Gefahr ist, wenn
uns das Wetter überrascht.

Ich weiß von keiner besonderen Gefahr, der
Weg kann auch ins festeste Haus schlagen, aber
die Gewitter in den Bergen sind schrecklich!

Dann lass es kommen — höchstens werden
wir naß!

Die Mulattin schien indeß wenig auf den er-
haltenen Trost zu geben, sie nahm jede einzige
einen ebenen Stelle des Weges wohr, um das
Pferd anstreichen, und theilte, sichtlich besorgt,
ihre Aufmerksamkeit zwischen der Beobachtung
des Wetters und dem Fahrwerk.

Der Himmel schwieg sich mit jeder Minute dicht
zu zu unziehen, der Sonnenstein war rings
verschwend und ein eigenbürtiger Drud der
Lust machte sich bemerkbar. Die Berge, kaum
noch so freundlich in der klaren Mittagsbelohn-
ung, schienen jetzt wie finstere, drohende Miesen
beraubt zu haben, und die Wipfel der Bäume be-
gannen bereits in langsamem Schwingen sich
vor dem herausliegenden Wetter zu beugen.

Der Wagen hatte eben die Spize einer neuen
Welt erreicht. Dort ist Little Valley, Ma'am!
sagte die Mulattin mit einem Seufzer der Er-
leichterung, und zeigte nach der Tiefe, wo ein
langgestrecktes Thal mit Baumwollfeldern und
einer Gruppe von Hütten sich vor den Blick
aufstellt, in einer Viertelstunde können wir dort
sein! Das Pferd trabte auf dem abwärts ge-
wundenen Wege harsch vorwärts, daß die junge
Frau mit beiden Händen das Wagengestell saßte
und sich in der Schwere zu halten suchte, um
den unvermeidlichen Stößen zu entgehen.

Gibt es dort kein anderes Osthach, als die
Negerhütten? fragte sie nach einer Weile, als
eine ednere Stelle des Wegs ein Gespräch mög-
lich mache.

Gleich voran an der Umfahrung ist die Wohn-
ung des Ausliebers, dort das einzeln stehende
große Blockhaus, erwähnte die Harlige, die Mitte
mit dem Finger aufwies, und wort hinaus
bei den Hütten, das Haus mit dem geoffnen und
boden Sprossen, ist die Küche.

Sie ließ das Pferd von Neuem die Peitsche
fühlen, im nämlichen Augenblick aber richtete sie

sich hoch auf und zog die Zügel an — das Thal
und die Berge ringsumher erglänzten einen

Moment in weissem Feuer, im nächsten aber er-
folgte ein prasselnder, betäubender Donnerstößel,
dem unmittelbar wie das Peitschenschnalzen einer
Artillerie Armee neue frischende Schläge von
allen Seiten antworteten, und als waren plötz-
lich die Banden der schweren Wollen zer-
raschen, strömte der Regen hernieder, gleich einer
Sumpfslucht. Helmstedt batte sich das Pferd gekümmt
und einen Satz zur Seite gethan, daß der Wagen
gegen einen Baum flog und die Mulattin in
die Mitte der Straße geschleudert wurde —
auf und davon lagte das Thier, die zerbrochene
Deichsel und einen Theil des Vorderwagens bin-
det sich verschleidend.

Die junge Frau war schnell aus dem ersten
Stoß wieder zur Belebung gelangt. Der
Wagen, sein'r Vorderäder beraubt, lag nach
vorn über und das Verdeck bildete ein genü-
gendes Dach gegen den Regen; aber ohne an den
eigenen Schutz zu denken, sprang sie heraus, um
nach ihrer Dienerin zu sehen. — Das farbige
Mädchen lag mit blutendem Kopf, anscheinend
ohne Bewußtsein, auf der Straße; als ihre Herrin
sie aber aufrecht zu liegen versuchte, begann
sie zu söhnen und Anstrengungen zu machen,
sich selbst zu erheben. Die junge Frau half ihr
empor, hörte sie unter die Arme und geleitete sie
unter ermüdbaren Wölkchen nach dem Wagen.
Kaum aber war die Verwundete unter das Ver-
deck gelangt, als sie in neuer Bewußtlosigkeit auf
die Kissen des Sitzes fiel. Ihre Hände schloß
die Schulter des Wagens, schwärzte ihre Klei-
der auf und wandte raschen Schritten durch
den stromenden Regen nach Thale hinab.
(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Den Leuten im Norden scheinen doch end-
lich die Augen aufgehen zu wollen über die Nie-
derlagen, die McClellan vor Richmond erlitten.
Erst am Abend des 4ten Juli erfuhrn z. B. die
New Yorker den wahren Sachverhalt, wenn auch
mit der Zuckerpille überzeugen, daß die Stellung
der großen Armee eine jetzt bei weitem günstigere
als früher und der ganze Rückzug nichts als eine
strategische Notwendigkeit gewesen sei. Wir
wünschen McClellan gen den Ruhm, sich unter
die schwäbigen Kanonen seiner Kanonenboote
verkeuchen zu haben, glauben aber doch nicht, daß
dieser Mensch hierfür schuldig sei.

— Einem Gerücht zufolge soll McClellan
und die Mitglieder seines Stabes bereits nach
Washington berufen sein, um sich wegen der
Plunder der letzten Wochen zu verantworten. —
Wir glauben jedoch nicht daran, denn wer sollte
denn die Schanzarbeiten der Yankees unten am
James river angeben und leisten?

— Vicksburg, das bereits seit Wochen von
den vereinigten Yankees Kanonenflotte bombardirt
worden ist, widersteht noch immer heldenmäsig
allen Angriffen. Die Yankees haben die Wasser
des Mississippi jetzt auch noch mittels eines neuen
Kanals in den Rücken der Stadt geleitet, um sie
von allen Seiten einzuschließen und befreien
zu können. Auf den 4ten Juli war ein allge-
meiner Sturm anberaumt. Bis jetzt vertrautet
wir darüber nichts.

— Nach überlichen Berichten soll die hier bei
Richmond konzentriert gewesene Armee der Con-
föderierten Staaten 185,000 betragen haben,
während die Stärke McClellans nur auf 105,000
angegeben wird.

— Nach überlichen Berichten in den südl. Ver-
trägen auf der nördlichen Truppen in den
zwei Schlachten vor Richmond wird nach
nördlichen Berichten auf 15 — 20,000 geschätzt,
während der Verlust der Konföderirten nach
der selben Quelle 30,000 betragen haben soll. Wir
wünschen gen ein, daß der Verlust unserer Trup-
pen beim Einfürmen der zahllosen Yankee-Schanzen
bedeutend war; das hieraus entspringende Mis-
serfolg ist jedoch nicht als eine strategische
Notwendigkeit gewesen.

— Nach überlichen Berichten soll die hier bei
Richmond konzentriert gewesene Armee der Con-
föderirten Staaten 185,000 betragen haben,
während die Stärke McClellans nur auf 105,000
angegeben wird.

— Es gibt das Gerücht, daß unsere Regie-
rung an die nördliche Regierung das Ansuchen
gestellt habe, an die Stelle des in New Orleans
widerrichtlich gehaltenen Mumford den General
Butler zu gleicher Strafe auszuliefern, wider-
falls man sich an der Person eines in unser-
en Händen befindlichen General-Majors halten
möchte. So geredet ein solcher Widervergeltungs-
Akt auch erscheinen müßte, hoffen wir doch, daß
dieses Gerücht ein bloßes Gerücht bleiben wird.

— Neueren Berichten aus Europa zufolge ist
in Warschau auf General Lüders geschossen wor-
den, ohne daß man den Thäter entdecken konnte.
Die erhaltene Verleugnung war jedoch nicht ge-
fähiglich.

— Das Dampfschiff „Hansa“, das am 25ten
Juni von Southampton abfahren sollte, wurde
nach Bremen zurückföhren, da ein Theil seiner
Maschinen Schaden gelitten hatte.

— Russland hat das Königreich Italien an-
erkannt.

— In Frankreich werden gegenwärtig zwei
kleine Boote nach dem Modell des Monitor und
der Merrimac erbaut, um deren Stärke und
Tüchtigkeit zu prüfen.

— In Liverpool ist das Schiff Sailor's Home
mit 2300 Ballen Baumwolle von Havana ein-
gekommen.

— Die durch die „Perla“ in Liverpool ein-
getroffenen neuern amerikanischen Berichte hat-
ten ein okmaliges Steigen der Baumwollen-
Preise zur Folge. Dieser politische Wetter-Ther-
momenter läßt deutlich genug erkennen, daß man
in Europa den Zuständen des Nordens, die
„Rebellion“ bald unterdrückt zu haben, keinen
Glauben schenkt.

— Die „London Times“, das einflussreichste
Blatt Englands, hat noch immer rüdig die
Anerkennung des Südens an. Wir sind beglei-
tig, wie der Bericht von der Niederlage McCle-
llans in Europa aufgenommen wird.